Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 24 (1998)
Heft: 1

Artikel: Der Faden wird weiter gesponnen
Autor: Gschwind, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801016

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Faden wird weiter gesponnen

«fil rouge 2» will die Heime in erster Linie bei der Entwicklung und Umsetzung von Präventionskonzepten unterstützen. Weiter sollen die MitarbeiterInnen für die Früherkennung von problematischen Verhaltensweisen der Kinder und Jugendlichen sensibilisiert werden.

KURT GSCHWIND*

«le fil rouge» – der Name stand für das Programm: Während drei Jahren lieferten die Beteiligten an diesem Projekt für Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen kontinuierliche, engagierte und fachkundige Arbeit. Diese Arbeit weiterzuführen und mit eigenen Ideen zu ergänzen – das ist das Ziel und die Aufgabe des Anschlussprojektes. Der Faden wird weiter gesponnen, und das soll auch der Name zum Ausdruck bringen: «fil rouge 2».

Schlüsse aus der Evaluation

Die beiden Evaluationen des Psychologischen Instituts der Universität Bern haben wichtige Erkenntnisse geliefert. Wir haben das Anschlussprojekt auf diesen Erkenntnissen aufgebaut; sie haben uns die Schlüsse ermöglicht, welche die Basis für die Weiterentwicklung der Präventionsarbeit in Kinder- und Jugendheimen bilden sollen.
Die Heime sollen wie bisher dazu motiviert werden, Konzepte zum Suchtmittelmissbrauch zu entwickeln; sie sollen durch die ProjektmitarbeiterInnen auch wie bisher bei dieser Konzeptentwicklung unterstützt werden. Ein Schwerpunkt von «fil rouge 2» wird es sein, diese Konzepte konkret vor Ort umzusetzen, die Heime also bei ihren ersten praktischen Erfahrungen mit dem neuen Konzept zu begleiten.

Früherfassung

Bei der konkreten Arbeit kann es nicht nur darum gehen, die Gefahren oder den Missbrauch von illegalen Drogen zu thematisieren; wie bereits im ersten Projekt soll auch den «legalen» Süchten Beachtung geschenkt werden.
Zusätzlich wollen wir einen Bereich in den Mittelpunkt unserer Arbeit mit den Heimen stellen, der uns sehr am Herzen liegt: die Früherfassung. Die MitarbeiterInnen sollen für Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen sensibilisiert werden – Verhaltensauffälligkeiten, die mit dem gegenwärtigen oder zukünftigen Missbrauch von Suchtmitteln im Zusammenhang stehen können. Weiter wollen wir zusammen mit den MitarbeiterInnen Strategien entwickeln, wie im konkreten Fall vorgegangen werden könnte.
Ausgehend davon, dass die Sensibilisierung gegenüber der Suchtprävention und dem Projekt schon weitgehend realisiert ist, ist es unser Ziel, in den Regionen verbindlichere Strukturen zu erwirken. Diese Strukturen sollen den Erfahrungsaustausch zwischen den Heimen, heiminterne Weiterbildung und Praxisberatung beinhalten.

Unser Präventionsverständnis

Wir verstehen Prävention als Methode für Veränderungsprozesse im Sozialbereich. Solche Veränderungen werden in der Regel in Bereichen angestrebt, die von der Gesellschaft als Problem definiert werden: Drogen, Sucht, Gewalt, Aids etc. Diese sozialen Probleme wirken wie ein Motor für die Veränderungsprozesse, die mit der Prävention angestrebt werden sollen. Jede Gesellschaft will ja verhindern, dass ihre Kinder drogensüchtig und gewalttätig werden.
Der angestrebten Veränderungen betreffen aber nicht nur das Verhalten der Kinder und Jugendlichen; es sollen auch die Verhältnisse geändert werden, die ungünstiges Verhalten wie Suchtmittelmissbrauch begünstigen. Es geht also auch darum, die Umwelt zu gestalten, Strukturen zu verändern und negative Kommunikationsmuster zu beeinflussen.

Nicht nur Suchtprävention

Dieser Ansatz legt sich erklärtermassen nicht auf ein Thema wie z.B. den Drogenkonsum fest; er verlangt eine erweiterte Problemsicht und ein vertieftes Problemverständnis. Das heisst: Die Gründe dafür, dass Jugendliche Drogen konsumieren, unterscheiden sich kaum von den Gründen für übermässige Gewaltanwendung. Und weiter: Diese Gründe können in der Entwicklungsgeschichte der Betroffenen zu suchen sein; es ist aber durchaus auch möglich, dass das unerwünschte Verhalten durch Umwelteinflüsse wie etwa Stress an der Lehrstelle oder schwierige strukturelle Voraussetzungen im Heim ausgelöst oder gefördert werden kann.
Wir gehen von einer «Komm-» und einer «Geh-Struktur» aus: Mit Komm-Struktur meinen wir, dass die Betreue-

* Kurt Gschwind leitet das Projekt «fil rouge 2»; er ist Psychologe, Leiter Früherfassung/Prävention der Stadt Luzern und Projektleiter/Dozent an der Höheren Fachschule Zentralschweiz

rInnen ihre Wahrnehmung für Verhaltensauffälligkeiten schärfen und nicht erst auf Probleme reagieren, die nicht mehr übersehen werden können. Die Geh-Struktur steht für das aktive Ansprechen dieser Verhaltensauffälligkeiten gegenüber den andern MitarbeiterInnen und gegenüber den betroffenen Kindern und Jugendlichen.

Verbindlichkeit

Von den Institutionen und ihren MitarbeiterInnen verlangen wir, dass sie zu einer verbindlichen Vernetzung bereit sind und nicht nur zu einer freiwilligen Kooperation, die erfahrungsgemäss allzu oft durch der täglichen Arbeitsbelastung zum Opfer fällt wird. Prävention bedingt erzieherisch-pädagogische Verbindlichkeit – nicht nur gegenüber den HeimbewohnerInnen, sondern auch gegenüber der Heimleitung und den MitarbeiterInnen. Das bedeutet, dass die Konsequenzen des Handelns aufgezeigt und die getroffenen Abmachungen überprüft werden müssen. Teil dieser Verbindlichkeit ist der (geringe) finanzielle Beitrag, den die teilnehmenden Institutionen an das Projekt zu leisten haben.
Was Prävention für uns nicht bedeutet: verschärfte soziale Kontrolle, die in soziale Ausgrenzung mündet. Prävention soll soziale Anteilnahme ausdrücken, und sie soll unterstützend und fördernd wirken. In diesem Sinn umfasst dieser Ansatz nicht nur die Sekundär-, sondern auch die Primärprävention.

Die 4 Parameter unseres Präventionsverständnisses

- **Vernetzung**: systemisch verstandene und einzuübende Zusammenarbeit verschiedener PartnerInnen (heimintern und -extern, d.h. mit den Eltern, Beratungsstellen etc.)
- **Verbindlichkeit**: die ProjektteilnehmerInnen verpflichten sich für ein echtes, langfristiges Engagement. Aufwendige Alibiübungen sollen vermieden werden.
- **Intervention auf der Ebene von Strukturen**: im Gegensatz zu rein pädagogischen oder therapeutischen Ansätzen, die beim Einzelnen ansetzen, soll die Prävention in die Struktur des Heimes integriert werden.
- **Langfristigkeit**: Strukturinterventionen zeigen in der Regel kurzfristig keine spektakulären Wirkungen. Die zu erwartenden positiven Auswirkungen stellen sich erst allmählich ein; dafür sind sie in die Struktur eingebettet und somit nachhaltig.

Kleine Schritte und grosse Linien

Auf der Basis dieses Präventionsverständnisses haben wir ein Modell entwickelt, welches kleine Schritte ermöglicht und dabei grosse Linien verfolgt. Der erste Schritt ist die Früherkennung von Verhaltensauffälligkeiten wie Drogenkonsum, Gewaltanwendung, Verwahrlosung oder dergleichen. In einem zweiten Schritt sollen geeignete Massnahmen eingeleitet werden. Diese Massnahmen haben zum Ziel zu verhindern, dass sich das auffällige Verhalten verfestigt. Mit dem dritten Schritt umschreiben wir die Sicherheit und Kompetenz, die sich mit der Zeit im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten einspielt. Mit der steigenden Sicherheit soll auch die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen im Heim verbessert werden.
Wenn wir von grossen Linien sprechen, so meinen wir folgende Eigen-

schaften, die «fil rouge 2» auszeichnen sollen:

- **Anschlussfähigkeit:** das Modell soll an die Arbeit von "le fil rouge" ansetzen und sie weiterführen.
- **Bedürfnisorientierung:** wir wollen uns streng an den Bedürfnissen der einzelnen Heime ausrichten.
- **Kontinuität und Kongruenz:** die Kontinuität des Projekts soll durch den Austausch zwischen ähnlichen Heimtypen ergänzt werden und somit das Erfahrungslernen ausbauen.
- **Etappierung und Zielgerichtetheit:** für jede (Jahres-)Etappe sollen konkrete Zielformulierungen festgelegt und ausgewertet werden.
- **Regionalisierung:** «fil rouge 2» will die regionale Struktur berücksichtigen.

Inhalte und Instrumente

Die bisherigen Ausführungen zeigen, dass wir unser Modell als eine systemische Intervention betrachten, die auf die Heimstruktur und die Heimkultur ausgerichtet ist. Das Ziel ist langfristig eine gesundheitsfördernde Wirkung für das Heim, für seine MitarbeiterInnen, für die Kinder und Jugendlichen sowie für das Umfeld des Heimes. Dies soll durch folgende konkreten Inhalte erreicht werden:

- Erarbeitung und Umsetzung von Präventionskonzepten
- Heiminterne, "massgeschneiderte" Fortbildungsangebote
- Veränderungsprozesse im Rahmen der Zielsetzung der Prävention

Als Instrumente sind die Erfahrungsaustausch-Konferenzen und die heiminterne Praxisberatung vorgesehen. Die Konferenzen sollen in jeder Region dreimal pro Jahr durchgeführt werden. Das gibt den beteiligten Heimen Gelegenheit, sich über den Verlauf der einzelnen Projekte auszutauschen und die eigenen Erfahrungen weiterzugeben. Im Rahmen der heiminternen Praxisberatung sollen – ebenfalls mit externen Fachpersonen – regelmässige Gespräche über Probleme im Heimalltag geführt werden. Weiter wird zusammen mit der Heimleitung und den verantwortlichen MitarbeiterInnen die Umsetzung der Ziele angeschaut, die im Rahmen der Etappenplanung (je ein Jahr) vereinbart wurden.

Durchführung

Das Projekt beginnt mit einer Situations- und Bedürfnisanalyse. Sie soll ermöglichen, für jedes Heim ein eigenes

DAS SUCHTMAGAZIN UND «fil rouge 2»

Im Rahmen des ersten "fil rouge-Projektes" wurde zwei Mal pro Jahr ein Newsletter herausgeben. Die Projektleitung von «fil rouge 2» und die Redaktion des SuchtMagazins sind übereingekommen, durch enge Zusammenarbeit zwischen dem Projekt und der Zeitschrift Synergien zu nutzen. Es wurde vereinbart, dass das SuchtMagazin den Newsletter von «fil rouge 2» integrieren wird. Von der Nummer 2/97 an wird in jeder Nummer (d.h. sechsmal pro Jahr) in der Mitte ein andersfarbiger Bogen eingeheftet sein, auf welchem über die Entwicklung des Projektes und Beispiele berichtet resp. Fragen aus der Praxis eingegangen wird. Die AdressatInnen werden also nicht nur in den Genuss des Newsletter kommen, sondern erhalten dazu durch das SuchtMagazin sechsmal pro Jahr aktuelle Informationen aus der Suchtarbeit. Die LeserInnen des SuchtMagazins werden ihrerseits regelmässig über eines der grössten Präventionsprojekte im Suchtbereich informiert.

Projekt anzubieten – eines das auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnitten ist. Um die Kontinuität des Projektes zu sichern, ist die Teilnahme der Institutionen nach Vertragsabschluss verbindlich. Pro Jahr werden ca. drei regionale Erfahrungsaustausch-Konferenzen durchgeführt. Diese werden – nach heiminterner Absprache mit der externen Beratung – durch eine kontinuierliche Praxisberatung ergänzt. Die BeraterInnen haben eine Ausbildung in Psychologie oder Sozialarbeit mit vertiefter Ausbildung und Erfahrung in einem oder mehreren der folgenden Bereiche: Beratung, Gruppendynamik, Supervision, Organisationsentwicklung. Wenn möglich haben die BeraterInnen Praxiserfahrung im Heim- und Jugendbereich; zudem sollten sie das regionale Beratungs- und Hilfenetz kennen. Die vier Jahre Projektdauer werden in folgende Phasen aufgeteilt:

- **Vorphase (6 Monate)**: Situations- und Bedürfnisanalyse in den einzelnen Institutionen durch Projekt- und Teilprojektleiter.
- **Durchführungsphase (3 Jahre)**: eigentliche Durchführung mit Erfahrungsaustausch und Praxisberatung in den Institutionen.
- **Auswertungsphase (laufend)**: Auswertungsphase mit Datenfeedback durch die Evaluation – durchgeführt durch eine unabhängige Fachperson.
- **Institutionalisierung (6 Monate)**: Weiterführung der Präventionsangebote in den Institutionen.

Projektorganisation

Auftraggeber und Hauptkostenträger des Projektes «Fil rouge 2» ist das Bundesamt für Gesundheit BAG; die Höhere Fachschule Zentralschweiz (HSF-Z) ist für die Durchführung verantwortlich.
Die strategische Steuerung und die Überwachung des Projektes werden durch eine **Steuergruppe** wahrgenommen. Dieser Gruppe gehören Fachleute aus dem Aus-, Weiter- und Fortbildungsbereich an; das können z.B. die Höheren Fachschulen im Sozialbereich in den einzelnen Regionen sein oder entsprechende Fach- und Berufsinstanzen.
Der **Projektleiter** übernimmt die Gesamtleitung des Projektes. Er ist auch zuständig für die Anstellung der regionalen ProjektleiterInnen. Diese regionalen LeiterInnen sind für die Führung der Teilprojekte verantwortlich. Sie machen die Situations- und Bedürfnisanalyse bei ca. sieben Institutionen pro Region, und sie führen auch die **Erfahrungsaustausch-Konferenzen** durch. Ferner organsiert die Projektleitung jährlich eine Tagung für alle am Projekt Beteiligten.

Anmeldungen bis Ende März willkommen

Die Vorbereitungsarbeiten befinden sich in der letzten Phase. Der Projektleiter und die TeilprojektleiterInnen sind bereit, den roten Faden aufzunehmen und weiterzuspinnen. An die Kinder- und Jugendheime in der deutschen Schweiz geht die Einladung, sich am Projekt «fil rouge 2» zu beteiligen und damit dem Thema Prävention die Bedeutung zuzumessen, die es verdient: zum Wohl der BewohnerInnen und der MitarbeiterInnen. ■

Gesamtprojektleitung:
Kurt Gschwind,
Höhere Fachschule Zentralschweiz (HFS-Z),
Zentralstrasse 18, Postfach 3252,
6002 Luzern,
Tel. 041 228 48 48, Fax. 041 228 48 49,
e-mail: kgschwind@hfsz.ch

Fragen an den Projektleiter

Mit Kurt Gschwind sprach Martin Hafen

SM: Wer kann am Projekt «fil rouge 2» mitmachen?
Gschwind: Angesprochen sind alle Kinder- und Jugendheime der deutschen Schweiz, die sich in der Prävention engagieren möchten und die sich von unserem Präventionsverständnis angesprochen fühlen.

SM: Entstehen für die Heime irgendwelche Kosten finanzieller Art?
Gschwind: Die Heime müssen sich im Sinne der Verbindlichkeit finanziell mitbeteiligen: Die Gesamtkosten für die gesamte Laufzeit liegen z. B. für ein Heim mit ca. 20 Plätzen in der Grössenordnung von 6'000 bis 10'000 Franken. Für kleinere Heime wird das Angebot entsprechend billiger.

SM: Wann geht's los mit dem Projekt?
Gschwind: Offizieller Beginn ist im Juli. Wenn sich die Regionalgruppen schon vorher konstituiert haben, können sie auch vorher starten.
Die Teilnehmerzahl beschränkt sich auf rund 30 Heime.

SM: Was muss ein interessiertes Heim unternehmen?
Gschwind: Die Heime, die dem Heimverband Schweiz HVS angeschlossen sind, wurden bereits mit einem Brief auf das Projekt hingewiesen und zu Rückmeldungen eingeladen. Alle andern Heime können sich mit dem Projektleiter in Verbindung setzen. Hier sind auch zusätzliche Informationen erhältlich.

Kurt Gschwind, ich danke Dir für dieses Gespräch